

«Schweizer Funk-Vergangenheit kühl gelagert»

Rund ein Dutzend «Enthusiasten», alles Mitglieder der IG Uem, hat Mitte September in einem Festungswerk historisches Funkmaterial gesichtet, neu pallettiert und zur Inventarisierung aufbereitet. Die Geräte samt Zubehör sind als Zeitzegen verantwortungsvoll durch die VBS-Vorgänger bis zurück ab dem ersten Weltkrieg eingelagert worden. Das Material gehört weiterhin dem Bund und könnte als Fundus für ein späteres Museum dienen. Organisiert wurde die Aktion vom «Verein Schweizer Armeemuseum», welcher auch für Unterkunft und Verpflegung der Spezialistengruppe aufkam.



Zusammengestellt und in Kompetenzbereiche eingeteilt wurde die Arbeitsgruppe vom IG Uem-Präsident Hugo Berger. Er war auch Verbindungsinstanz zum VSAM, zu den Zeughausleuten und zur Festungswache. Nebst «Durchdienern» kamen auch Helfer nur für zwei, drei Tage. Die Fachkompetenz der freiwilligen Leute war hochstehend. Mit wenigen Ausnahmen alles Amateurfunker und/oder Armeefunker - darüberhinaus noch ehemalige Konstrukteure der entsprechenden Geräte sowie Topkenner einzelner Komponentengruppen - die «Päpste» auf ihrem Gebiet! Einblick zu kriegen in den historischen Funkgerätefundus der Schweizer Armee kommt für

«Röhrenliebhaber» einem Marschbefehl gleich. Es sind denn auch nicht nur AHV-Berechtigte anmarschiert, sondern es haben etliche «BSP-Erbringer» ihre knappe Ferientageration geopfert für dieses Arbeitslager der besonderen Art.

Um dem allmorgentlichen Berufsverkehr quer durch die halbe Schweiz zu entgehen, sind wir zu zweit (car sharing, hi) bereits am späteren Sonntagmittag losgefahren über den Brünig ins Simmental. Gerade vor der «bürgerlichen Dämmerung» haben wir alsdann das zugewiesene Hotel Bären angesteuert. Vor, neben und hinter der Liegenschaft aufgetürmte Ölfässer und Riesenschlauchboote haben wir vorerst passiv zur Kenntnis genommen. Als wir aber eine ganze Schopfwand des Gebäudes als Trocknungsgestell voller (Tauch)-Neopren-Anzüge erkannten, ahnten wir kommendes Abenteuer. Das trat denn auch voll ein. Im Haus wuselte es von jungen Rotznasen und kecken Girls. Ich würde gerne Mädchen schreiben, jedoch inklusive Küchenpersonal waren alle englischsprachig - und zwar mit Slang, also «native» Sprecher.



Nun, das Erstaunen ging weiter: gleich mehrere der jungen Leute haben uns scheinbar erwartet. Ohne jede Formalität reichte man die Zimmerschlüssel und beinahe hätten sie uns sogar das Gepäck nach oben getragen. - Also wegen Schlüssel: der Edi, er bekam den seinen, jedoch der «Key» zu meinem Room hing momentan nicht am, im übrigen vollbelegten, Schlüsselbrett. Nun, never mind, wird schon noch zum Vorschein kommen... .

Da wir nach langer Fahrt zuerst einmal hungrig waren, begaben wir uns nach Deponieren unserer Koffer gleich ins Restaurant. Zur weiteren Überraschung auch hier ein freudiges Hallo und fröhliche Jugend. Die rustikale Gaststube passte gut zum traditionellen Simmentaler Baustil und strahlte währschafte Behaglichkeit aus. Alles unerwartet sauber und einwandfreie Speisekarten auf den Schiefertischen - in Englisch natürlich! Statt «Bären» allerdings nannte sich das QTH nun «Swiss-adventure» Um endlich den Spuk zu entlarven, bestellte ich kühn die aufgelistete «Swiss Rosti» zu 10 Euro. Der Gruppe am Tisch nebenan wurde eine kolossale Pizza in die Mitte gestellt. Mir fiel auf, einige Zutaten oder Bestecke mögen gefehlt haben, dass jemand sogleich sich erhob und kurzerhand das Entsprechende selber in der Küche aus der Schublade oder dem «Fridge» holen ging - wie zuhause. Meine «Rosti» kam auf heissem Teller mit Speck und Spiegelei - sie war genau richtig zubereitet - tadellos! Auch im Weiteren waren wir uns alle einig, dass punkto Küche 3 bis 4 Sterne «zgrächt» verdient seien.

Spätere Erhebungen ergaben, dass die Rasselbande in Nebenhäusern ihre Massenlager hatte und dass man hier im Oberland mehrere Tage geführte «Events» erleben wollte (Saxetbach). Die Küche wurde offenbar von einem vielköpfigen Team dieser «Adventures» besorgt. Unsere «Waitress» erzählte sie sei aus Mittelengland (Sussex) und weile für einige Monate hier. Sie fahre auch mit den Schlauchboottürmen am «Nissan-Patrol» angehängt, zu den jeweiligen Wildwasser-Events. Das Fahren auf der falschen Strassenseite mache ihr mittlerweile keine Schwierigkeit mehr....

Trotz gedämpft heraufdringender Fröhlichkeit, schlief ich diesen ersten Abend in fremdem Doppelbett problemlos ein. Auch der fehlende Schlüssel mochte mich nicht beunruhigen. Er blieb die ganze Woche verschwunden und hätte sowieso nichts genützt, denn das ganze Schloss war im Türrahmen derart verschoben, dass nicht mal die Klinke einrasten wollte. Je nach Windzug pendelte die Zimmertür mal auf, mal zu. Hingegen wurde mir um Fünf in der Frühe klar, wieso überhaupt die herrlichen Simmentaler Häuser hier im Dorfkern von den Einheimischen an die Abenteurer verpachtet wurden: Fast schlagartig setzte der Durchgangsverkehr ein, sowie die Lastwagen-



Sperrzeit aufgehoben war. Durch diese Häuserschlucht hindurch schliesslich wollte das ganze lange Tal bis hinauf nach Gstaad mit dem täglichen Bedarf eingedeckt, beliefert werden - und zwar, was kümmert uns die Bahnverbindung, mit Lastautos jeden Kalibers, mit oder ohne Anhänger. Just on Time! Schlanke Lagerhaltung - vom Berufsverkehr, der nicht minder lärmig allmorgentlich in entgegengesetzter Richtung durch das Dorf jagt, ganz zu schweigen. -aber der «Bären» als Hotel: unmöglich! Na ja, nun konnte ich ja mein Zeug ordnen und ohne Hast meine Arbeitsbereitschaft «erstellen». Da auch die Haustür nie geschlossen wurde, machte ich mich mal zu Fuss mit der Umgebung bekannt. Diese Gassen und Winkel - ein Ort zum Verlieben.

Ab Sieben in der Früh gebe es «Breakfast» - aber auch um halb Acht war im Haus noch nirgends Geschäftigkeit auszumachen. Nun, ich habe so früh am Morgen ja doch noch keinen Hunger. Als ich dem schliesslich über die Strasse herbeieilenden Mädchen sagte, dass wir keinerlei Eile hätten und sowieso mit dem Frühstück warten wollten bis die ersten «Freiwilligen» einträfen, wuchs sie sichtlich um ein paar Inches infolge der Erleichterung, sich keineswegs verschlafen zu haben. Ich kann's mir nicht verkneifen zu gestehen, dass so ein Wochenbeginn eines richtigen Arbeitslagers schöner nicht sein könnte: Wir zwei alten Männer am Frühstückstisch der von emsigen Frauenhänden mit frischen Köstlichkeiten beschickt wird und der sich allmählich einstellende Appetit. Dann auch die Vorfreude aufs Wiedersehen mit in Kürze eintreffender OM's die man schon lange nicht mehr gesehen hat. Noch ganze zwei Stunden stresslose Zeit bis zum Aufbruch. Und auch die «weihnachtsähnliche» Vorfreude auf die geheimnisumwobene Gerätesammlung.



.....und es war tatsächlich alles genau so - Sternstunden an einem Montagmorgen!

Schliesslich fuhren wir zwölf Kumpels in drei Autos verteilt zum Tatort - einem tief in den Felsen versteckten herunterklassifizierten Munitionslager im Simmental. Über die eigentlichen anstehenden Arbeiten will, so habe ich es verstanden, Hugo, alias HB9BZQ, Bericht ablegen. Dass es eine sehr interessante Tätigkeit war, die aber auch viel Konzentration und fundiertes Wissen erfordert,



liegt auf der Hand. Dazu kommt noch der anspruchsvolle Umstand, dass es tief im Bergesinnern nicht etwa behaglich warm ist, sondern dort eine konstante Temperatur von 8 Grad Celsius bei achtzig Prozent Luftfeuchtigkeit herrscht - wie zuhause im Kühlschrank. Symmetrisch zum Morgen gestalteten sich die Abende. In der ganzen Schweiz haben die Zeughausleute um 17 Uhr Feierabend - in Friedenszeiten jedenfalls. So hat es sich seit der RS in mir eingepägt - und ist es hier bestätigt worden. Um keine Störung des Schliessprozederes zu verursachen, legten wir unser Werk- und Schreibzeug schon eine Viertelstunde früher beiseite um dem Ausgang der «Festung»



zuzustreben. Zehn Minuten Fahrt über schmale Seitensträsschen - und etwa Einviertel-nach-Fünf begann unser Feierabend. Verglichen mit der weitwegliegenden Businesswelt drunten im Unterland konnte man diesen Feierabenden hier in dieser Arbeitswoche die Benennung wahrlich zugestehen. Bereits vor dem Nachtessen wurde schon gefachsimpelt und auch über die Besonderheiten der Gästezimmer gerätselt. Der eine konnte die Dusche nur lauwarm aufdrehen und in einem andern Zimmer standen zwei blanke Stangen im Raum wie für Tabledance vorgesehen. Später am Abend erschreckten uns unregelmässige Flammenstösse vor dem Haus und gelegentlich Funkenflug bis zu unseren Zimmern hinauf. Waren doch tatsächlich die «Abenteurer»-Gruppen dabei, einander das Feuerspeien per hochprozentigem Schnaps beizubringen. Andere übten mit geschleuderten Glühhölzern die tollsten Figuren in die Nacht zu zaubern wie im Zirkus. Statt Nachtruhe - Showtime.

...

Well, - anderntags waren die Abenteurer abgereist und ein Küchenteam aus DL hatte das Szepter im Haus übernommen. Qualität der Verpflegung und Umfang der Speisekarte blieb auf hohem Stand. Die Abende, man kannte sich nun schon näher, wurden immer fantastischer. Heisse Gesprächsthemen, vom Einstieg «per Detektor» bis zum Hochspannungsunfall - von Zufalls-«Wunderfunkverbindungen» bis zu gehabten Patent-Erfindungen. Mit Schilderungen vom

«anderen Ende» des Pile-Ups fesselte uns Joe, HB9 AJW. als Materialmanager der St. Brendon-Expedition. Echten, haarsträubenden Geheimdienst-Kitzel vermittelte ein Verkaufsleiter für nahen Osten der Chiffriergeräte Firma «Crypto-Zug». Für mich äusserst informativ die Story von HB9XH, Werni. über seine Idee zum Pseudo-Digital-Anzeiger der SE415, die der ganzen Entwicklung die entscheidende Richtung gab. Ich habe ja alle die Leute dort im HF-Labor selber gekannt.

So eine Woche ist wie ununterbrochen Ortsgruppen-Hock in der Fachmänner-Ecke. Ein Schub von Ideen, Anregungen, Erkenntnissen und Aha-Momenten wie nie zuvor. Bekannte Namen endlich einmal in gemütlichem Rahmen vis-a-vis am Tisch. Mit Fachleuten, Troubleshootern und Spezialisten Fragen und Ansichten ohne Zeitdruck erörtern.

... so etwa könnte ich mir das Leben danach, im HAM-Himmel vorstellen.



Es blieben noch Episödchen über den Küchenchef, der Sennerin mit ihrem Hund, der Beule am Autoheck und nicht zuletzt der Abend im Diemtigtal mit Abschieden und Verdankungen. Da dies aber eher organisatorisch - administrativen Stoff hergibt, gehört es eher in Hugos offiziellen Bericht. Nichtsdestotrotz möchte ich mich bei den Initiatoren und allen «Dienststellen» bedanken, die sich in dieser Sache engagiert haben. Es war eine äusserst interessante Woche und hat erst noch richtig Spass gemacht.

HB9DCE Berth Schürch, alias Dokter Netzli
22. September 2002